

7. Sonntag nach Trinitatis, 18.7.2021, 10.00, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

## „Friede sei ihr erst Geläute!“

Predigt zu den Inschriften der Kirchenglocken

im Rundfunkgottesdienst zum 60. Jahrestag der Glockenweihe am 19.7.1961

Pfarrer Martin Germer

---

### Die Glocken der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin:

Glocke I, G°: „Eure Städte sind mit Feuer verbrannt“ Jes. 1,7 / „Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben.“ Jes. 51,6

Glocke II, B°: „Er vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“ Ps. 103,10

Glocke III, C': „Gott, dein Weg ist heilig.“ Ps. 77, 14

Glocke IV, D': „Hilf deinem Volk und segne dein Erbe.“ Ps. 28,9

Glocke V, Es': „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.“ 2. Kor. 5,20

Glocke VI, F': „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ Eph. 4,3

### Im Anfangsteil des Gottesdienstes – an der Stelle des Vorbereitungsgebetes:

„Er vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“ Das ist die Inschrift auf der zweitgrößten unserer sechs Glocken. Gesungen haben wir sie eben schon gehört<sup>1</sup>. Worte der demütigen Dankbarkeit, wenn man sie ernsthaft bedenkt.

Und sie hatten jedenfalls ernsten Grund, 1961, gut 15 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und gut 20 Jahre, nachdem dieser Krieg hier von Berlin aus begonnen wurde mit dem deutschen Überfall auf unsere polnischen Nachbarn.

„Er vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“ Als Anstoß zum Innehalten sollte das vom Turm dieser damals neu erbauten Gedächtnis-Kirche aus in die Stadt hinein erklingen, in diese Stadt Berlin, der die westliche Welt kurz nach dem Ende des Krieges schon so aufopferungsvoll geholfen hatte, mit der Luftbrücke. Und die längst in einem rasanten Neuaufbau begriffen war, gerade hier, in der neuen City West. In diese Stadt, in deren Westteil zumindest bald nicht mehr viel an die Zerstörungen des Krieges erinnern sollte. Bloß hier, der Ruinenturm der alten Gedächtniskirche. Ihn hatte man bewusst stehen gelassen inmitten der Neubauten der City West und inmitten der Neubauten dieser Kirche. Als Mahnmal gegen den Krieg, als Zeichen des Friedens und als steinernen Ruf zur Versöhnung. Trotz aller Schuld. Eigentlich kaum zu fassen. „Er vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“

Erst recht zum bleibenden Gedächtnis sind auf der größten und tiefsten unserer Glocken die folgenden Prophetenworte eingraviert und klingen seit 60 Jahren über diese Stadt – nicht täglich, aber zu besonderen Anlässen und als Bestandteil des vollen Geläuts dieser Kirche: „*Eure Städte sind mit Feuer zerstört.*“ Eure Städte: Berlin und Hamburg und Dresden, Pforzheim<sup>2</sup> und Köln, doch ebenso und immer mit zu erinnern: eure Städte Wieluń<sup>3</sup> und Warschau<sup>4</sup>, Rotterdam<sup>5</sup> und Coventry<sup>6</sup>, Lidice<sup>7</sup>, Oradour<sup>8</sup>, Stalingrad<sup>9</sup>. Und Hiroshima. Und Nagasaki. „*Eure Städte sind mit Feuer zerstört*“, jahrtausendealte Worte des Propheten Jesaja. Sie waren in unserer Zeit und insbesondere durch deutsche Schuld grauenvoll neue Realität geworden. Daran wird hier erinnert.

Doch da steht noch ein zweites Schriftwort auf dieser Glocke. Das wagt man ebenfalls kaum auszusprechen angesichts all dieser Schrecken. Und doch soll es auf demselben tiefen und ernsten Glockenton mitschwingen und als Gottes Wort, als Wort der Treue Gottes in unsere Welt hinein erklingen: „*Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben.*“ Auch das steht beim Propheten Jesaja. Und wir dürfen es als Zusage Gottes für die ganze Welt und die ganze Menschheit hören.

### **Schriftlesungen:**

#### **2. Kor. 5, 17 – 20: Lasst euch versöhnen mit Gott**

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!*

#### **Matthäus 5,13-16: Salz der Erde – Licht der Welt**

*Jesus sprach zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

## Predigt, Teil I

Liebe Gemeinde!

„*Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute.*“ In diesen Wunsch mündet das „*Lied von der Glocke*“, das lange, alle Lebensbereiche umfassende Gedicht von Friedrich Schiller. „*Freude*“ für die Stadt, „*Friede*“ für die Welt. Urbi et Orbi.

„*Freude*“ bereiten die Glocken der Gedächtniskirche jeden Tag. Es gibt Menschen, die kommen extra zum Breitscheidplatz, um sie zu hören! Oder sie horchen auf, wenn der vertraute Klang bei ihnen zuhause durchs Fenster dringt, auch noch in größerer Entfernung. Auch überall sonst erfreuen Kirchenglocken das Herz und wecken heimatliche Gefühle. Aber diese Bronzeglocken aus der hessischen Glockengießerei Rincker können das besonders gut.

Mit sechs Glocken besitzt die Gedächtniskirche das größte Geläut der Stadt. Anders als bei der alten Gedächtniskirche, von der es hieß, dass ihre Glocken die Wölfe im Zoo zum Heulen brachten, ist ihr Klang allerdings nicht übermächtig. Die Freiheitsglocke im Rathaus Schöneberg ist viel größer und auch noch zwei Töne tiefer als die tiefste und größte bei uns.

„*Freude dieser Stadt bedeute*“ hat Schiller gedichtet, und als wichtigste Botschaft herausgestellt: „*Friede sei ihr erst Geläute.*“ Um „*Frieden*“ geht es ausdrücklich auch bei der Inschrift der kleinsten unserer Glocken. Das ist die, die immer als erste einsetzt und die bei jedem Läuten dabei ist. Auf ihr steht als Ermutigung aus dem Epheserbrief: „*Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.*“

1959 hatte man bei der Auswahl dieses Bibelverses die sich immer mehr vertiefende Spaltung zwischen den beiden Hälften Deutschlands und Berlins vor Augen. Als die Glocken 1961 den Kirchentag einläuteten, durfte dieser offiziell nur noch im Westteil Berlins stattfinden. Parallel gab es aber auch Gottesdienste in den Kirchen Ost-Berlins, noch konnte die Grenze in beiden Richtungen passiert werden. So waren St. Marien, die Bartholomäus- und die Immanuelkirche völlig überfüllt. Und fast die Hälfte der Kirchentagsteilnehmer in den West-Berliner Messehallen kam aus der DDR.

Zu den wichtigen Kirchentagshemen gehörte ein neues Nachdenken über die NS-Geschichte. In den 1950er-Jahren war das in der deutschen Öffentlichkeit noch viel zu wenig geschehen. In einem Hauptvortrag unter der, wohl die damals verbreitete Sicht der Dinge aufnehmenden, Überschrift „*Unser Weg in die Katastrophe von 1945*“ sprach der Historiker Helmut Krausnick noch recht vorsichtig an, dass die evangelische Kirche nach 1918 vielfach ein Bündnis mit den Gegnern der Demokratie von rechts eingegangen war. Er warb für eine selbstkritische Wahrnehmung dieser früheren Fehler und für ein klares Bejahen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.<sup>10</sup>

In der anschließenden Diskussion wurde gegenüber dem verbreiteten Schweigen der Älteren das „*Gespräch zwischen den Generationen*“<sup>11</sup> eingefordert. Es wurde kritisiert, dass es vielen in Deutschland nur um die „*Frage nach dem besseren Leben*“<sup>12</sup>, also um materiellen Wohlstand ginge und nicht um die aufrichtige Auseinandersetzung mit dem, was geschehen war.

Hier kam schon etwas zur Sprache, was wenige Jahre danach, in der Studentenbewegung, eine ganz andere Dynamik kriegen sollte.

Lothar Kreyssig, der 1958, also drei Jahre zuvor die „*Aktion Sühnezeichen*“ gegründet hatte, sah die Menschen in Deutschland vor der „*Entscheidung: Rechenschaft, Schuld und Chance*“<sup>13</sup> und fragte, insbesondere mit Blick auf das, was inzwischen als Ermordung von 6 Millionen jüdischer Menschen und Leiden ungezählter weiterer Millionen offen zutage lag: „*Wie lange werden wir diesmal zur Umbesinnung Zeit haben?*“<sup>14</sup>

Ob solche Fragen mit im Blick waren, als der Psalmvers für die Inschrift auf der vierten Glocke ausgesucht wurde? Sie lautet: „*Hilf deinem Volk und segne dein Erbe.*“

Zumindest konnte eine solche Bitte nun nicht länger nur auf das eigene, das deutsche Volk ausgerichtet sein. Die Verbundenheit in der weltweiten Ökumene wurde bei diesem Kirchentag großgeschrieben und sichtbar gemacht. Und der damals 30-jährige Johannes Rau, der spätere Bundespräsident, sagte in einer Podiumsdiskussion Worte von bleibender Bedeutung:

„*Unser Ziel muss es sein, dass wir den Völkern um uns herum in Ost und West glaubhaft deutlich machen: Wir wollen nicht mehr gegen sie, sondern mit ihnen leben. Wir, die junge Generation, warten auf den Tag, an dem es in Europa zwar eine Fülle von Problemen, aber keine Grenzfragen mehr gibt.*“<sup>15</sup>

So gesehen ging es schon damals und geht es erst recht heute bei der „*Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens*“ nicht nur darum, den Spaltungen im eigenen Land entgegenzutreten. Die „*Einigkeit im Geist*“ Gottes darf keine Grenzen kennen, wenn sie zugleich das „*Band des Friedens*“ mit Leben erfüllen will.

Hierzu passt es, dass diese Glockenbotschaft und dass die Bitte „*Hilf deinem Volk und segne dein Erbe*“ aus einem Turm heraus erklingt, dessen blau leuchtende Wände aus Frankreich kommen. Sie wurden geschaffen von dem französischen Glaskünstler Gabriel Loire und seinen Mitarbeitern.

Und das gerade mal 15 Jahre nach Kriegsende! Unsere Gedächtniskirche ist damit, weit mehr, als man es damals überhaupt wahrgenommen hat, zu einem frühen und schon wunderbar gelungenen Beispiel europäischer Zusammenarbeit geworden. Sie zieht heute gerade mit ihren französischen Glaswänden Menschen aus aller Welt in ihren Bann.

**Zwischenmusik: „Hilf deinem Volk und segne dein Erbe.“<sup>16</sup>**

*Klang Glocke IV wird eingespielt, dazu Glockeninschrift gesungen mit Saxophon und Orgel.*

## **Predigt, Teil II**

*„Hilf deinem Volk und segne dein Erbe.“*

Ursprünglich ist dies Wort aus dem 28. Psalm ein Gebetsruf für das Gottesvolk Israel. Wenn wir Christen diese Worte für uns hören und gebrauchen, dann muss dies immer mitgehört und mitbedacht werden.

Beim Berliner Kirchentag, der 1961 auch mit diesem Gebetsruf eingeläutet wurde, wurden genau für diese Erkenntnis die Weichen gestellt. Erstmals gab es in der Vorbereitung und dann beim Kirchentag selbst die Arbeitsgruppe Juden und Christen. Und die Messehalle, in der sie tagte, war so gut gefüllt, dass es sogar Übertragungen nach außen gab. Viele waren also bereit, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

1961 war auch das Jahr, in dem in Jerusalem der Prozess gegen Adolf Eichmann geführt wurde, einen der Hauptverantwortlichen für die Ermordung von sechs Millionen Juden in Europa.

Dass jüdische Männer und Frauen sich damals bereitfanden, bei diesem Deutschen Evangelischen Kirchentag das Gespräch mit Christen aufzunehmen, das kann ich auch heute, sechzig Jahre später, nur mit großem Respekt und tiefer Dankbarkeit wahrnehmen.<sup>17</sup>

Am Ende wurde von den christlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Arbeitsgruppe eine Erklärung verabschiedet. Die löste damals heftige Debatten aus. Und sie ist auch heute noch ganz und gar aktuell. Wir zitieren daraus jetzt ein längeres Stück:

*„Juden und Christen sind unlösbar verbunden. Aus der Leugnung dieser Zusammengehörigkeit entstand die Judenfeindschaft in der Christenheit. Sie wurde zu einer Hauptursache der Judenverfolgung. Jesus von Nazareth wird verraten, wenn Glieder des jüdischen Volkes, in dem er zur Welt kam, als Juden missachtet werden. Jede Form von Judenfeindschaft ist Gottlosigkeit und führt zur Selbstvernichtung.*

*Der gegenwärtig in Jerusalem stattfindende Prozess geht uns alle an. Wir evangelischen Christen in Deutschland erkennen, dass wir darin schuldhaft verwickelt sind. Im Zeichen des Umdenkens und der Umkehr bitten wir die deutsche Öffentlichkeit, für folgendes einzutreten“:*

*„Eltern und Erzieher sollen gegenüber der jungen Generation das Schweigen brechen, eigenes Versagen eingestehen und die Ursprünge der Verbrechen ans Licht bringen...*

*Wo Juden unter uns leben, sind wir verpflichtet, ihr Leben und Wohlergehen nach bestem Vermögen zu fördern...*

*Gegenüber der falschen, in der Kirche jahrhundertlang verbreiteten Behauptung, Gott habe das Volk der Juden verworfen, besinnen wir uns neu auf das Apostelwort: ‚Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor ersehen hat‘...“<sup>18</sup>*

*„Hilf deinem Volk und segne dein Erbe.“* Diese Glocke erklingt jedes Mal, bevor bei uns ein Gottesdienst stattfindet. Ihr Klang schließt immer das Gebet um Gottes Segen für unsere jüdischen Schwestern und Brüder in aller Welt mit ein. Ja, diese Bitte gilt ihnen zuerst und erst dann auch uns, dem Volk, das Gott sich aus allen Nationalitäten der Welt berufen hat.

Und dann ziehen wir den Kreis noch weiter und erbitten Gottes Hilfe und seinen Segen für alle Menschen des Erdkreises, unabhängig von ihrer Religion und Weltsicht – Gottes Hilfe und seinen Segen besonders für alle Menschen, die guten Willens sind.

Dazu hören wir den Klang und die Botschaft der zweitkleinsten unserer Glocken. Sie macht uns zu Boten der Versöhnung.

### **Zwischenmusik „So sind wir nun Botschafter an Christi statt.“**

*Klang Glocke V wird eingespielt, dazu Glockeninschrift gesungen mit Saxophon und Orgel.*

### **Predigt, Teil III**

*„Lasst euch versöhnen mit Gott!“* So ist es auf dieser Glocke eingraviert. Dies sollen wir, als *„Botschafter an Christi statt“*, immer wieder für uns selbst hören und sollen es dann immer wieder auch anderen weitersagen und aktiv dafür eintreten: *„Lasst euch versöhnen mit Gott.“* Vorhin haben wir das bereits in der Epistel gehört. Und das heißt zugleich: Tretet ein für Versöhnung unter den Menschen. Wann immer unsere Glocken erklingen, setzt gleich nach dem Ruf zur *„Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“* dieser Ruf zur Versöhnung ein.

Ob mein Vorgänger Knut Soppa die Botschaft dieser Glocke mit im Sinn hatte, als er ein Vierteljahrhundert nach der Glockenweihe das Nagelkreuz aus Coventry an die Gedächtniskirche holte? Das Nagelkreuz aus der 1940 von deutschen Bomben zerstörten Kathedrale von Coventry, das nach dem Zweiten Weltkrieg in die Welt ausgesandt wurde als Zeichen des Friedenswillens und der „Reconciliation“, der Versöhnung?

Ich kann Knut Soppa leider nicht mehr fragen, er ist im Frühjahr gestorben. Aber ich möchte annehmen, dass auch ihm die Botschaft gerade dieser Glocke sehr am Herzen lag. Denn durch seine Initiative steht seit 1987 ein solches Nagelkreuz aus Coventry in der Turmruine der alten Gedächtniskirche. Jeden Freitag beten wir dort in Jesu Namen um Vergebung für all das, was Menschen anderen Menschen antun<sup>19</sup>, und laden alle Anwesenden, auch diejenigen, die vielleicht nur ganz zufällig gerade hier sind, ein, mit dabei zu sein. Hierbei unterstützt uns der Klang der drei kleineren Glocken, ihr Ruf zu Einigkeit und Frieden und Versöhnung, ihre Bitte um Gottes Hilfe und um seinen Segen für uns Menschen.

Heute steht das Nagelkreuz hier vorn, vor dem Altar der neuen Kirche. Ein senkrechter Zimmermannsnagel, so wie die, die man einst aus den Trümmern der zerstörten Kathedrale von Coventry geborgen hatte, verbindet Himmel und Erde. Er bringt Gott und Menschen wieder zueinander in Beziehung. Quer davor sind zwei horizontale Nägel so miteinander verbunden, dass sie ihre Spitzen nicht mehr feindlich aufeinander richten können. Sie symbolisieren das, was uns Menschen im Kleinen und was die gesellschaftlichen Gruppen und die Völker im Großen miteinander verbindet oder verbinden sollte.

So steht dieses Nagelkreuz aus Coventry für das, was uns Christinnen und Christen in besonderer Weise aufgetragen ist, als *„Botschaftern an Christi statt“*, als *„Salz der Erde“* und als *„Licht der Welt“*: Versöhnung!

Gebe Gott, dass wir das nicht vergessen. Es ist uns aufgetragen und zugetraut! Und gebe Gott, dass wir dem immer wieder auch nachkommen, da, wo wir gebraucht werden, da, wo wir uns gefragt und zum Widerspruch oder zur Vermittlung herausgefordert sehen mit den Möglichkeiten, die uns gegeben sind.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

---

<sup>1</sup> Zu Beginn des Gottesdienstes, an drei Stellen vor und in der Predigt und zum Schluss wurden der Reihe nach die Töne der einzelnen Glocken eingespielt und von Orgel und Saxophon aufgenommen. Dazu wurden die Texte der Glockeninschriften gesungen.

<sup>2</sup> Neben den Großstädten Berlin, Hamburg, Dresden und Köln wird hier exemplarisch Pforzheim genannt: Bei dem Luftangriff am 23. Februar 1945 und dem dadurch verursachten Feuersturm in der verwinkelten Fachwerkstadt kam schätzungsweise fast ein Drittel der gesamten Bevölkerung ums Leben, prozentual mehr als in jeder anderen deutschen Stadt. Im Pforzheimer Ortsteil Arlinger entstand 1951-53 nach Plänen des Architekten Egon Eiermann, der acht Jahre später auch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche bauen sollte, die Matthäuskirche. Beim Bau dieser Kirche ließ Eiermann den Wabensteinen der Beton-Glas-Fassade zeichnerhaft Trümmersplitt von kriegszerstörten Häusern beimengen – etwas, was er ursprünglich auch für Teile der Gedächtniskirche in Erwägung zog. Diese und die folgenden historischen Angaben stammen entweder aus Wikipedia oder auch aus der Internetpräsenz des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

---

<sup>3</sup> Die polnische Kreisstadt Wieluń wurde in den frühen Morgenstunden des 1. September 1939 von deutschen Sturzkampfbombern überfallen und in drei Angriffswellen zu 70 Prozent zerstört, die Innenstadt durch Brände zu 90 Prozent. 1.200 der 16.000 Einwohnerinnen und Einwohner kamen dabei ums Leben. Damit begann der Zweite Weltkrieg.

<sup>4</sup> Die polnische Hauptstadt Warschau wurde am 25. September 1939 mit 1200 Bombenflugzeugen angegriffen, die brennende Stadt am Tag darauf mit Artillerie beschossen, um die Kapitulation zu erzwingen. Nach dem Warschauer Aufstand wurden im Herbst 1944 die westlichen Teile der Stadt systematisch von der deutschen Wehrmacht zerstört. Im Januar 1945 galten 85 Prozent aller Gebäude der Stadt als zerstört.

<sup>5</sup> Um die niederländische Regierung zur Kapitulation zu zwingen, bombardierte die deutsche Luftwaffe am 14. Mai 1940 Rotterdam; hierbei wurde die mittelalterliche Innenstadt weitestgehend zerstört. Ein Foto nach der Entrümmerung zeigt die allein noch stehen gebliebene Ruine der Laurenskerk – heute mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in der Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry verbunden.

<sup>6</sup> In der Nacht vom 14. zum 15. November 1949 wurde in einem elf Stunden andauernden Flächenbombardement die mittelenglische Industriestadt Coventry von der deutschen Luftwaffe zerstört. Die deutsche Kriegspropaganda drohte anschließend, so werde man auch London und andere Städte „coventrieren“. Ausgehend von der zerstörten mittelalterlichen Kathedrale St. Michael entstand nach 1945 die Versöhnungsarbeit der internationalen „Nagelkreuzgemeinschaft“, zu der seit 1987 auch die am 22. November 1943 durch einen britischen Luftangriff und in den letzten Kriegstagen durch deutschen Artilleriebeschuss zerstörte Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche gehört. Am 17. Dezember 1961 waren neben der Ruine der alten die Neubauten der Berliner Gedächtniskirche eingeweiht worden, am 25. Mai 1962 der Neubau von St. Michaels in Coventry – neben der ebenfalls bewusst erhaltenen Ruine.

<sup>7</sup> Am 10. Mai 1942 wurden alle 173 männlichen Bewohner des tschechischen Dorfes Lidice von der deutschen Gestapo und Schutzpolizei erschossen als Vergeltungsaktion nach dem Attentat auf den Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich. Das Dorf wurde anschließend niedergebrannt und eingeebnet, um es „von der Landkarte zu tilgen“. Nach dem Krieg wurde der Ort in der Nähe neu aufgebaut.

<sup>8</sup> Im Massaker von Oradour-sur-Glane wurden 642 Einwohner dieses Dorfes in Südwestfrankreich in einer Racheaktion von Truppen einer SS-Panzerdivision ermordet; hierbei wurden die Frauen und Kinder des Dorfes in die Kirche eingesperrt und diese in Brand gesetzt. Der zerstörte Ort wurde als Ruinendorf und Gedenkstätte erhalten und in der Nähe ein neues Dorf errichtet.

<sup>9</sup> Das einstige und heutige Wolgograd, 1925 in Stalingrad umbenannt, wurde am 23. August 1942 von der deutschen Luftwaffe bombardiert und anschließend von der deutschen Wehrmacht weitgehend eingenommen. Deren Truppen wurden dann jedoch von der Roten Armee eingekesselt. Während der fünf Monate andauernden Schlacht wurde die Millionenstadt an der Wolga fast vollständig zerstört. Mit ihrem Wiederaufbau wurde bereits im Februar 1943 begonnen. Im selben Jahr wurde eine Städtepartnerschaft mit Coventry aufgenommen. In der Gedächtniskirche erinnert die „Madonna von Stalingrad“ des Pfarrers, Künstlers und Militärarztes Kurt Reuber an die Schrecken dieser Schlacht und stellt ihnen die Trost- und Hoffnungsworte des Glaubens „Licht, Leben, Liebe“ zur Seite. Kopien dieses Bildes hängen in Wolgograd, in Coventry und seit 2020 auch in Moskau.

<sup>10</sup> vgl. Dr. Helmut Krausnick, Unser Weg in die Katastrophe von 1945 – Rechenschaft und Besinnung heute. Vortrag beim 10. Deutschen Evangelischen Kirchentag, am 20. Juli 1961, abgedruckt in: Heinrich Giesen (Hg.), Erlebter Kirchentag. Deutscher Evangelischer Kirchentag 1961, herausgegeben im Auftrag des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages, 1961, S. 129ff.

<sup>11</sup> a. a. O., S. 148

<sup>12</sup> ebd., S. 148

<sup>13</sup> ebd., S. 143

<sup>14</sup> ebd., S. 143

<sup>15</sup> ebd., S. 153f.

<sup>16</sup> Diese und weitere Musikstücke zum Ein- und Ausgang wurden eigens für diesen Gottesdienst komponiert von Uwe Steinmetz, basierend auf den jeweiligen „Schlagtönen“ der Glocken.

<sup>17</sup> Es sprachen unter anderem Rabbiner Dr. Robert Raphael Geis und die Historikerin und Soziologin Dr. Eva Gabriele Reichmann.

<sup>18</sup> a. a. O., S. 214f.

<sup>19</sup> <https://nagelkreuz.org/versoehnung/versoehnungsgebet>